

Die Wiederauflage im letzten Jahr von Ian Nairns lange vergriffenem Buch ‚Nairn’s London‘ (Penguin Classic) wurde in der Presse gefeiert wie sonst nur wenige Architekturbücher. Nairn beschreibt Orte in der Stadt, die vor und nach ihm nur wenig Aufmerksamkeit fanden. Schon 1966 schrieb er: ‚The human essence of the city is now in places which are often nothing to look at: Brentford, Mitcham, Charlton, Tottenham, Plai-stow, West Ham, Wembley.‘ Nur die wenigsten London-Besucher, ausgenommen vielleicht einige Fussballfreunde, werden auch nur einen dieser Vororte aufgesucht haben – sie haben nichts zu tun mit den fotogenen und altbewährten Tipps der Reiseführer und kommen auch nicht in den trendigen Blogs über Shoreditch und Hackney vor.

nicht so sauber verteilt und abgepackt, wie Abercrombie und die Charta von Athen es sich vorgestellt haben: die Presse ein gelber Kreis traditionell zwischen City und Justizgebäuden, die Industrie schwarz und im Osten entlang der Themse.

Stattdessen ist die Stadt viel chaotischer, dynamischer und vielschichtiger. Wer sich hier durch die Stadt bewegt, kennt eine andere Realität: Kilometer um Kilometer schieben sich Doppeldecker an Fried Chickens, Betting Shops, Off Licences und Nail Parlours vorbei, riesige beleuchtete Plexiglasschilder an ungepflegte viktorianische Häuser geschraubt, kantige, grelle Aluminiumgeschäftsfassaden, beige Marmoreflektbodenfliesen, die bei Regen gerne mit Wellpappe abgedeckt werden.

Central London Activity Zone zusammen. Während die Erdgeschosse überwiegend von Geschäften, Restaurants und Pubs belegt sind, werden die oberen Geschosse oft von Zahnärzten, Rechtsanwälten oder Buchhaltern genutzt. In den Hinterhöfen, einen Block tiefer, finden sich Druckereien, Bäckereien, Automechaniker oder Reinigungen. Innerhalb vieler dieser Geschäfte – zwischen Haarpflegeprodukten und Wurzelgemüse – finden sich oft noch kleinere Subunternehmer: Start-up heißt hier nicht ein Laptop im Cafe, sondern kann die Miete eines einzelnen Friseurstuhls in einem Eckladen sein, oder ein Regal und Hocker, um Mobiltelefone zu reparieren, oder eine Klappe in einem größeren Geschäft zum Geldwechseln. Gerade für junge und neue Immi-

Judith Lösing

London High Streets

Zeugnis eines demokratischen Ortes

London hat 33 Stadtbezirke oder *Boroughs*, und die *Abercrombie Communities Map* von 1943 prägt die Idee der Stadt aus vielen Dörfern oder Nachbarschaften. Abercrombie zeigt sie als fröhliche Seifenblasen, zwischen amöbenförmigen Parks und Seen. Und tatsächlich gibt es einige Inseln in der Stadt, die singular und prägnant sind: der Tower of London und das Barbican (die eine Festung unter, die andere über dem Straßenniveau), die königlichen, schwarz eingezäunten Parks, Piccadilly und Regent Street, präzise Straßenklüften mit vornehmen Hotels und Türstehern, das romantische Hampstead und Heath. Doch all diese sind pittoreske Ausnahmen. Auch die Nutzungen sind

Historisch durch die Inselgeographie von weniger Angriffen geplagt als kontinentale Städte, hat London weniger Stadtmauern, Gräben und Befestigungen und ist so ein schwindelerregendes Netz von linearen und radialen Korridoren statt kompakter Fußgängerzonen im Stadtzentrum – eben eine unendliche Kette von Fast Food Takeaways, Internet Cafes und Cornershops. Die typische Londoner Parzelle ist fünf Meter breit, das ergibt eine kleinteilige Bebauung in der gesamten Stadt, die sich anderswo in Europa nur in den historischen Altstädten findet.

600 verschiedene *High Streets* gibt es in London, für den Einzelhandel jedoch macht dies nur die Hälfte der aktiven Flächen aus. Zusammen finden sich hier 1,5 Millionen Arbeitsplätze, das sind mehr als alle in der

granten, die mit großer unternehmerischer Energie und wenig Kapital ankommen, sind diese kleinen Start ups oft ein Sprungbrett in die Selbständigkeit.

High Street Places

Die Variation von Größe, Ausstattung, Lage und Preis bedeuten, dass verschiedenste Geschäftstypen in Synergien zueinander entstehen können. Die Mischung erlaubt einzelnen Unternehmern auch zu wachsen oder zu schrumpfen, ohne umziehen zu müssen. Durch die Zusammenarbeit zwischen unterschiedlichsten Firmeninhabern

haben sich oft Spezialisierungen entwickelt, die überraschende Anziehungskräfte auf Besucher und Käufer auf nationaler und internationaler Ebene entwickeln.

Mit der Zunahme und Vielfalt der Migration hat sich London zum ethnisch stärksten gemischten Ballungsraum Europas entwickelt. In South Tottenham-Haringey zum Beispiel leben 113 verschiedene ethnische Gruppen, es werden 193 verschiedene Sprachen gesprochen. So hat sich an vielen Orten ein räumliches Muster von linearen Stadtzentren mit oft starker ethnischer Färbung und programmatischer Spezialisierung gebildet.

tiquen, deren Mieten mit denen von Oxford Street vergleichbar sind. Die Bahnhofsschilder sind in Englisch und Urdu beschriftet.

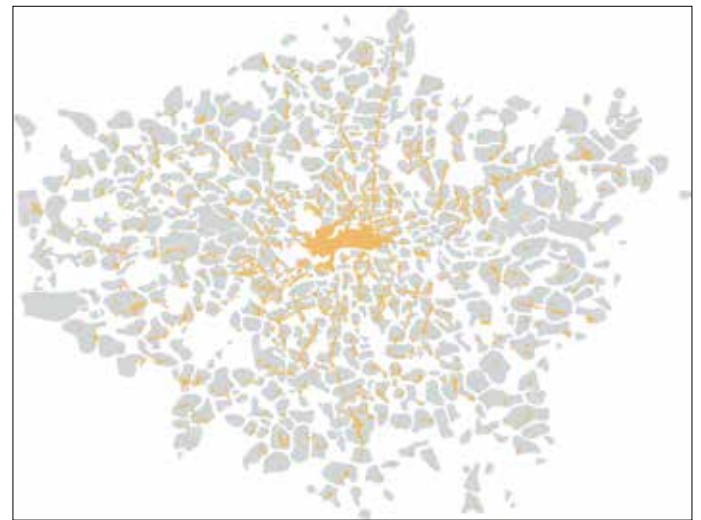
Nimmt man den Bus 29 von Trafalgar Square nach Norden, enthüllt die Fahrt die unterschiedlichen Phasen der türkischen Einwanderung in London: von Camden, wo die ersten kleinen türkisch-zypriotischen Geschäfte in den fünfziger Jahren entstanden, über Stoke Newington, wo sich die wohlhabenderen Familien niederließen, zu Green Lanes in Haringey, wo heute etwa 40.000 der fast 250.000 türkisch sprechenden Londoner wohnen.

ren. Die *London Riots* von 2011, die der Erschießung des Schwarzen Mark Duggan durch die Polizei in Tottenham folgten, sind ein Beweis dafür, dass das öffentliche Leben nicht zwischen den Löwen und Generälen auf Trafalgar Square stattfindet, sondern näher zu Hause, auf den *High Streets*.

Knapp ein Jahr vor den olympischen Spielen war dies eine Bedrohung – anders als die Terroranschläge von 2007 –, die hausgemacht schien. Die drakonischen Haushaltseinschnitte der neuen konservativ-liberalen Regierung fingen an zu schmerzen, das Gefühl der Ungerechtigkeit und Hilflosigkeit begann mit Armut und Arbeitslosigkeit zu wachsen. In Tottenham, im Stadtbezirk Haringey zum Beispiel, wurden in 2011 acht von dreizehn Jugendclubs geschlossen,



Southall im Westen von London, nicht weit von Heathrow Airport, hat sich zum Beispiel in den letzten vierzig Jahren zum Zentrum für indische Hochzeitsausstatter entwickelt. Asiatische Familien, von Birmingham bis Amsterdam, kommen in Touringbussen nach Southall, um von der Auswahl und Qualität des Angebots an Brautmode, Schmuck und Catering zu profitieren. Daher finden sich hier ungewöhnliche Proximitäten: sagenhafte Hindu-Tempel, die auch kostenlose Mahlzeiten für Bedürftige ausgeben, neben riesigen Parkplätzen, oder Bou-



High Street Projects

Anfang August 2011 war ich mit Freunden im Urlaub in Somerset, mit spärlichem Telefon- und Internet-Netzwerk. Als ich in der Zeitung Bilder von brennenden Bussen, zerschlagenen Geschäftsfenstern und verummten Jugendlichen in Kapuzenjacken sah, speicherte ich das zunächst unter ‚Aufstand in Libyen‘ ab. Erst einige Telefonate später, mit besser informierter und besorgter Familie aus Deutschland, verstand ich, dass diese Bilder keine 200 Meter von meiner Haustür in London entstanden wa-

das Budget für Jugendarbeit um die Hälfte gekürzt. Während Premierminister David Cameron mit einer Rhetorik der ‚Broken Society‘ reagierte, stellte der ebenfalls konservative Bürgermeister Boris Johnson innerhalb eines Monats seinen *Mayor's Regeneration Fund* zusammen – eine Stärkung des einige Zeit vorher angekündigten *Outer London Funds*. Der *Mayor's Regeneration Fund* sollte nachhaltiges Wachstum in den Gebieten un-

Gurduwara Sri Guru
Singh Sabha Temple
Southall, außen und
innen, Foto: Philip
Ebeling

terstützen, die am schwersten von den Ausschreibungen betroffen waren. Dabei sollte aber nicht nur direkt wiederaufgebaut, sondern auch Möglichkeiten gesucht werden, um mehr Arbeitsplätze zu schaffen und das Wirtschaftswachstum zu fördern.

Die *Greater London Authority* bat also einzelne *Community Groups* und *Boroughs* um Vorschläge, wie und wo die Fördergelder angewendet werden sollten. Der Vorzug wurde jenen Gebieten gegeben, die nicht schon von der Olympiade oder Cross-rail-Investitionen profitierten, und die am

zwei von den Ausschreibungen der *High-Street-Projekte* gewonnen und sollte nun mit dem *Borough* und den einzelnen Unternehmern zusammenarbeiten.

Im Jahre 2002 war *Green Lanes* das Zentrum eines Banden- und Drogenkrieges zwischen Türken und Kurden, und nachdem eines Samstags zahlreiche Personen verletzt und ein Unbeteiligter ermordet wurden, war die gesamte Straße für ein ganzes Wochenende abgesperrt. Geschäftsführer wie Mehmet Shafik und Yasir Halim schlossen sich zusammen, um *Green Lanes* eine Iden-

Eine Kombination von unterschiedlichen Projektgeldern machte es möglich, dass unsere *High-Street-Projekte* auf verschiedenen Ebenen arbeiten konnten: ‚Transport for London‘, bezahlte Verbesserungen wie Aufweitungen der Gehwege und andere Maßnahmen, die nachhaltigen Verkehr stärken, der *Pocket Park Fund* half, zusätzliche Bäume und Wasserversickerungssysteme einzuführen, die *Boroughs* selbst finanzierten Training für Geschäftsinhaber und der *Mayor’s Regeneration Fund* schließlich bezahlte die Verbesserungen der Geschäftsfassaden, die wir als wichtige Membran zwischen dem öffentlichen Raum der Straße und dem weniger öffentlichen Raum dahinter sahen.

Die *Green Lanes Traders Association* hatte in ihrer Projektbewerbung angeboten,



schlimmsten von den Aufständen betroffen waren. So wurden zum Beispiel 23 Millionen Pfund an Croydon und 28 Millionen Pfund an Haringey vergeben. Das Geld wurde den Stadtbezirken ausgezahlt, die damit von Architekten geleitete Teams beauftragten, die *High-Street-Projekte* direkt auszuarbeiten.

Im Herbst 2012 traf ich zum ersten Mal Rob Chau und Shefik Mehmet, die Vorsitzenden der *Green Lanes Traders Association*, die sich erfolgreich um die Fördergelder beworben hatten. Unser Büro East hatte

tität jenseits von Messern und Drogen zu ermöglichen. Sie arbeiteten zuerst mit Polizei und Zoll zusammen, um die kriminellen Aktivitäten einzudämmen, konfiszierten illegale Spielautomaten und schlossen korrupte Clubs, sie vereinbarten mit der Müllabfuhr, um zweimal täglich Kollektionen einzuführen, sie hingen Blumen vor Straßenlaternen und etablierten nach und nach einen guten Ruf für herausragende Restaurants und Lebensmittelläden. In 2009 starteten sie das jährliche *Green Lanes Food Festival*.



dass einzelne Händler 20 Prozent der Baukosten selber tragen – üblicherweise waren die Arbeiten der *High-Street-Projekte* zu 100 Prozent öffentlich finanziert. Das machte die Bewerbung natürlich attraktiv für die *Greater London Authority*, bedeutete für uns als Architekten aber auch, dass wir nicht ganze Geschäftszüge renovieren konnten, wie es vielleicht effektiver und kostengünstiger

Cheriee Shopfront vorher und nachher, Foto: Mark Smith

London High Streets während der Unruhen 2011, Foto: Lewis Whyld

gewesen wäre, sondern nur vereinzelte Fronten (in *Green Lanes* zum Beispiel 30 von etwa 250 verschiedenen Ladenlokalen). Wir entwickelten ein Menü, auf dem sich Händler für neue Geschäftsschilder, Markisen, Rolläden, Ladenfronten oder die Renovierung der oberen Fassaden bewerben konnten. Das maximale Zuschussbudget pro Geschäftsinhaber war auf 90.000 Pfund beschränkt – Unternehmen wie das von Yasir Halim, das sich in den letzten 30 Jahren auf fünf Geschäfte erweitert hatten, bekamen daher nur neue Markisen und Schilder.

beispielsweise unsere ersten Entwürfe (in Zusammenarbeit mit Alex Rich und Mark Smith) für die rot-grün-weißen Streifen der Markisen bei Yasir Halim empörten Protest, da sie der kurdischen Fahne zu ähnlich sahen – und wir lernten, wie viele Streifen politisch besetzt sind. Die Optiker und Apotheken zweifelten lange, in welchen und wie vielen Sprachen sie ihre Geschäftsschilder beschriften sollten, bis wir uns schließlich auf dreidimensionale Zeichen wie große verzinkte Brillen oder geflieste Kreuze einigten. Dies gab uns auch die Möglichkeit,

zum Beispiel die blau-weißen Fliesen zu Ehren der Tottenham Hotspurs, oder die Neon-Schilder an Shefiks Friseurladen ebenso zur erhaltenswerten Kultur und Identität einer Straße beitragen, wie die viktorianischen Pilastersteine der *Green Lanes*.

Die *High Streets* jedenfalls sind ein Testament für die Vitalität und den Enthusiasmus ihrer Einwohner, und der wahre demokratische Ort der Stadt, wo sich Industrie, Kommerz, Religion, Kultur und Soziales stolz zeigen und vermischen. Hierhin sollten die Reiseführer die Besucher schicken.



Der Reiz und die Herausforderung der Projekte lag für uns zum einen darin, mit einzelnen Händlern zu arbeiten, die normalerweise keine Architekten beauftragen würden, und zum anderen zu kommunizieren, dass hochwertige Materialien – wie Harthölzer und Markisen mit auswechselbarer Besspannung – Reparaturen und Änderungen über lange Zeit erlauben, aber dafür hohe Investitionskosten mit sich bringen. Die Entwurfsdiskussionen mit den Inhabern ergaben interessante Gespräche über Identität, Ikonographie und Sprache – so brachten

etwas vom Glanz und Zauber fast verlorener Handwerkskunst wiederzubeleben, wie goldene Hinterglasmalerei, Schmiedearbeit oder Freihandschrift. Wir argumentierten aber auch mit Stadtkonservatoren und dem *English Heritage* darüber, dass idiosynkratische Bastelarbeiten an den Fassaden, wie

Dipl.-Ing. Judith Lösing studierte Architektur in Köln und East London. Seit 2005 ist sie Direktorin des Architektur- und Stadtplanungsbüros East. Das Büro machte sich unter anderem einen Namen durch seinen innovativen Umgang mit städtischen Transformationsräumen und vielschichtigen Kommunikationsstrategien innerhalb komplexer Akteurskonstellationen im öffentlichen Raum. Judith Lösing lebt und arbeitet seit 1998 in London.